

## Im Pfälzer Wald - Von Elmstein entlang der Trifthanlagen des Speyerbachs

Unsere Wanderung führt uns heute nach Elmstein, dem Ort in dem seit 1330 eine der größten Trifthanlagen Europas entstand. Unter Triften ist das streckenweise Aufstauen der Bäche mit Hilfe von Stauwehren, sogenannten Woogen zu verstehen, mit denen beim Öffnen eine Sturzwelle erzeugt und damit das auf der Oberfläche schwimmende Kurzholz auf dem Wasserweg transportiert wird. Rechts und links der ausgemauerten Bäche standen Triftknechte mit Trifthaken und gaben dem Holz seine Schwimmrichtung.

An einer Brücke über den Speyerbach macht uns Günter Wiedemann, unser Wanderführer, auf die Einfassung des schnell fließenden Baches mit Sandsteinquadern aufmerksam. Diese Einfassungen und an manchen Stellen auch Steinplatten auf ganzer Bachbreite waren notwendig, um beim Holztriften Schäden am Bachbett zu verhindern. So konnte die Fracht ungehindert und schnell ihren Weg in die Ebene finden, wo sie in den Ortschaften, die nicht über Wälder verfügten, als Brennholz verkauft wurde. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Holzdrift eine der Lebensgrundlagen der Elmsteiner.

Unser Weg führt uns am dahineilenden, gurgelnden, glasklaren Speyerbach entlang, vorbei am alten Forsthaus, schönen alten Sandsteingebäuden, dem „Churfürstlichen Jagdschloss“ und der alten Wappenschmiede (aus dem Jahr 1790), die zu unserer Freude heute geöffnet ist. Sie ist eine der letzten drei Hammer-schmieden in Rheinland-Pfalz.

An einem ersten Woog vorbei geht es zunächst bergauf zum Aussichtspunkt am Ehrenmal für die am Ersten Weltkrieg teilnehmenden Forst- und Waldarbeiter dann zurück in den Wald und an den kühlen Bachlauf.

Zur Mittagszeit erreichen wir unseren Rastplatz an der „Alten Schmelz“, wo ein Schild an den Bergbau und eine Eisenschmelze erinnert, deren Betrieb seit 1829 eingestellt ist. An einem weiteren Woog vorbei wandern wir zunächst auf kühlem Pfad entlang des kleinen Legelbachs, der ebenfalls für die Trift ausgebaut ist. Der Weg hinauf zum beeindruckenden Nibelungenfelsen mit dem martialisch wirkenden Relief Siegfrieds aus dem Jahr 1928 ist gut versteckt und kaum zu erkennen. Auf dem Rückweg schauen wir noch einmal bei der Wappenschmiede vorbei, in der nun heftig gearbeitet wird. Die Luft ist vom Schmiedefeuer heiß und rauchig.

Die „Alte Samenklänge“ aus dem Jahr 1913 führt uns in die Forst- und Waldgeschichte. Aufgabe der ehemals staatlichen Samenklänge war es, qualitativ hochwertiges Saatgut für die Vermehrung von Bäumen und Sträuchern zu gewinnen. Samen wurden geerntet, in Darren getrocknet, gereinigt, gelagert und

für die staatliche Aufforstung verwendet oder an private Abnehmer verkauft.

Beim Abschluss im schönen mediterranen Biergarten der „Linde“ sind wir uns einig: eine Wanderung mit Günter Wiedemann bringt nicht nur Freude an der Natur, sondern immer auch spannende Information. Bus und Bahn bringen uns wohlbehalten zurück nach Heidelberg.

